

Maiko Kahler (Hrsg.) | Falko Peschel | Boris Pfeiffer



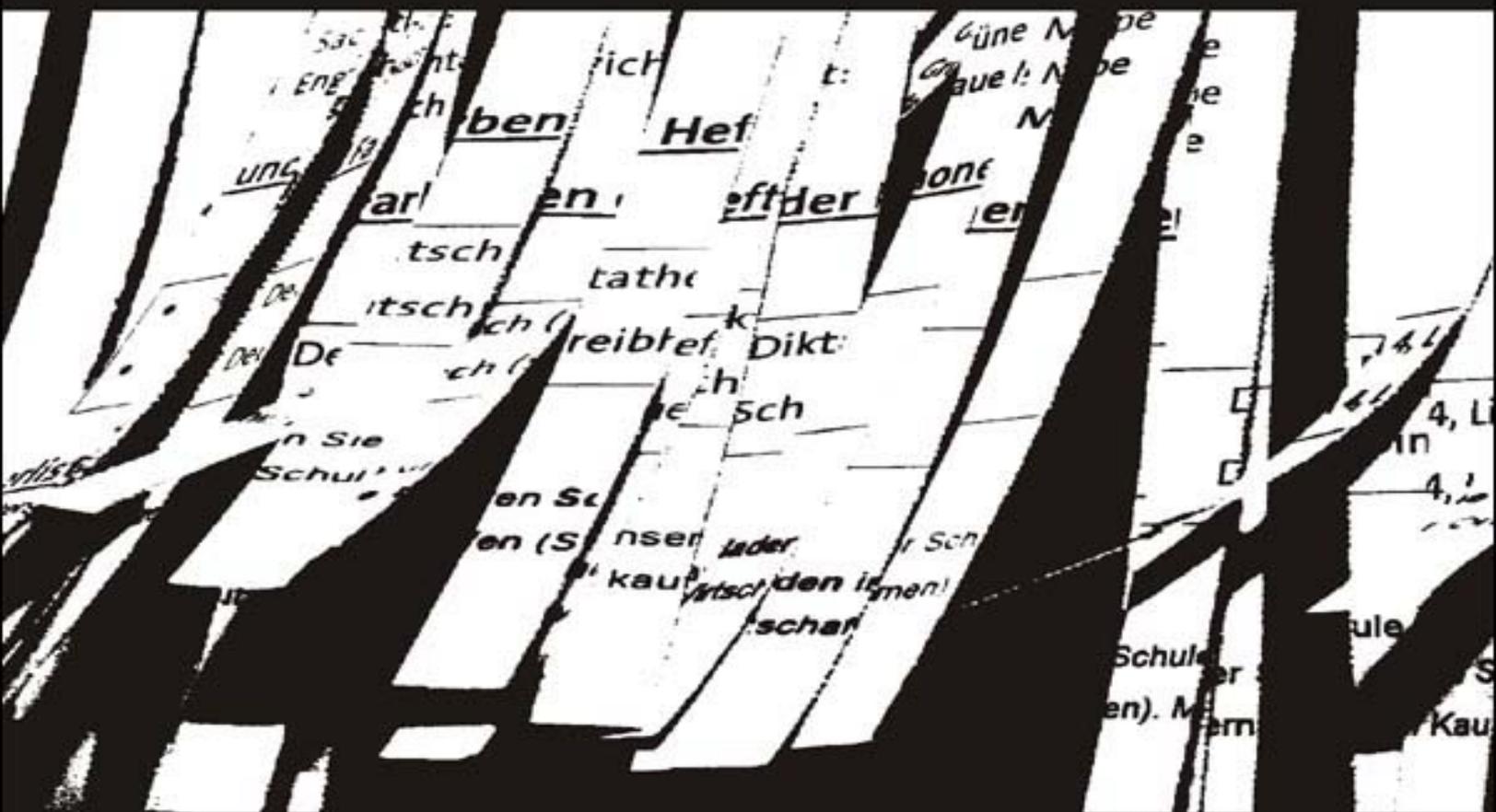
Band 1

# Selbstorganisiertes Lernen

als Arbeitsform in der Grundschule

► Situative Frischkost  
nach 40 Jahren Arbeitsblatt-Didaktik ◀

Mit einer Einführung von Boris Pfeiffer



Grundschule - Lernen lieben lernen

Maiko Kahler | Boris Pfeiffer | Falko Peschel

# Selbstorganisiertes Lernen als Arbeitsform in der Grundschule

► Situative Frischkost nach 40 Jahren Arbeitsblatt-Didaktik ◄

Books on Demand



# rundschule - **Lernen lieben lernen**

Herausgegeben von Maiko Kahler

Band 1

## Grundschule – Lernen lieben lernen

Die Suche namhafter Autoren gelang auf liebenswerte Weise. Zum einen wollten die beteiligten Schülerinnen und Schüler unbedingt ein eigenes Buch „erschaffen“, zum anderen besuchten wir die Autorenlesung von Boris Pfeiffer, bei der die Kinder die Lust am Schreiben geradezu kriminalistisch entdeckten. Allen Schülern danke ich daher für ihre Mühe durchgängig ‚situativ‘ gehandelt zu haben und gleichzeitig für ihr Durchhaltevermögen, diese ‚Frischkost‘ als Unterrichtsziel selbstorganisierten Lernens mitentwickelt zu haben.

Dankbar bin ich den Eltern, die durch ihr Vertrauen die Entwicklung dieser Klasse erst ermöglicht haben und dazu beitragen, dieses Buchprojekt zu realisieren.

Besonders danken möchte ich Boris Pfeiffer, durch dessen Unterstützung die Schüler ihre eigenen Ziele noch effektiver weiterentwickeln konnten. Schließlich wachsen Kinder nicht schneller, wenn man an ihnen zieht, sondern wenn sie das Lernen lieben lernen und sich selbst besser organisieren können.

In Freundschaftsbücher soll man immer sein Vorbild eintragen, was mir an dieser Stelle sehr leicht fällt. Hiermit möchte ich mich bei Falko Peschel für seinen Beitrag, seine Vorstellungen und Ideale bedanken, die auch mir jeden Tag helfen, Schule als das begreifen zu können, was mir wichtig ist.

Dieses Buch dokumentiert einen Teil der Arbeitsweise der Schülerinnen und Schüler. Wirkt es anfänglich vielleicht ungewohnt, für sein Lernen selbstverantwortlich sein zu müssen, so soll es am Ende plötzlich eine Selbstverständlichkeit sein. Die ergänzenden Beiträge sollen Mut machen, auch ohne Arbeitsblätter diese Unterrichtsziele von Anfang an im Blick zu haben.

Langenhagen im Januar 2012

Der Herausgeber

# Inhalt

*Maiko Kahler*

Vorwort

*Boris Pfeiffer*

Einführung

*Maiko Kahler*

Entwicklung von Arbeitsblättern

Theoretische Grundlagen

Definition von Arbeitsblättern

Die Wurzeln der Arbeitsblatt-Praxis

Denkendes Papier: Das Formular

Das Reichs-Arbeitsblatt

Formularkunde: Das Postschulzimmer von 1927

Formularkriterien als Hilfen für eine Arbeitsblatt-Optimierung

Denkende Menschen: Gaudigs Arbeitsschule der Selbsttätigkeit

Vom Umdrucker zum Personal Computer

*Klasse 4a*

E.T.E.K

Kapitel 1: Emily und Emma

Kapitel 2: Tim

Kapitel 3: Karl  
Kapitel 4: Die Klasse 5e  
Kapitel 5: Verschwunden  
Kapitel 6: Gefunden und gegründet  
Kapitel 7: E.T.E.K  
Kapitel 8: Ausflug nach Hameln  
Kapitel 9: Das Sumpfmonster  
Kapitel 10: Gefangen  
Kapitel 11: Unerwartet  
Kapitel 12: Befreiung  
Kapitel 13: Rückkehr  
Kapitel 14: Chile  
Kapitel 15: Die Klasse 6  
Kapitel 16: Abschiedsfeier  
Kapitel 17: Das Leben danach

*Falko Peschel*

Das beste Arbeitsblatt ... ist das leere Blatt

Vom Arbeitsblatt zur Eigenproduktion

Organisatorische Öffnung - geschlossene  
Arbeitsblattdidaktik

Methodische Öffnung - offene Reisetagebücher

Inhaltliche Öffnung - individuelle Eigenproduktionen

Selbstverantwortung zulassen

Literaturverzeichnis

# Über die Autoren

*Maiko Kahler*

Vorwort

Lernen lieben lernen, unter diesem Motto konnten sich die Schüler und Schülerinnen des vorliegenden Klassenprojektes zu Beginn unserer Arbeit noch nicht so viel vorstellen. Undenkbar also, sollte man meinen, dass am Ende der Grundschulzeit dann doch noch so ein tolles Ergebnis entstehen konnte. Vor der eigentlichen Schülerproduktion, einer Geschichte von Jugendlichen, die einige Abenteuer erleben und sich E.T.E.K. nennen, steht die didaktische Darstellung der Unterrichtskonzeption, die dieser Arbeit zugrunde liegt. Hierbei handelt es sich schwerpunktmäßig um einen Praxisbericht, der als Dokumentation für Schüler, Eltern und alle weiteren Interessierten dient. Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Darstellung selbstorganisierten Lernens ohne Arbeitsblätter. Dazu wird die Geschichte des Arbeitsblattes nachgezeichnet und gleichzeitig werden von Falko Peschel die Möglichkeiten aufgezeigt, die sich ohne den Einsatz von Arbeitsblättern ergeben.

Die vorangegangenen Erfahrungen zeigen, dass selbstorganisiertes Lernen immer dann stattfinden kann, wenn Schüler motiviert an ihren Projekten arbeiten. Einmal mehr geht es darum, die Wünsche der Kinder mit ihrem vorhandenen Wissen zusammenzuführen und mit der Realisierung eines konkreten Projektes zu verknüpfen (vgl. Kahler 2002, S. 26). Das vorliegende Ergebnis in eben diesem Sinne kann möglicherweise deshalb als Blaupause dafür dienen, wie ähnlichen Herausforderungen, beispielsweise bei inklusiven Unterrichtsformen, zukünftig begegnet werden kann. Dann ist es notwendig, „sich von den althergebrachten Arbeitsblättern zu lösen und neue Wege zu gehen (Peschel in diesem Bd., S. 84), wie

beispielsweise das E.T.E.K.-Projektergebnis der Klasse 4a zeigt. Peschel unterstreicht, dass man den Kindern nicht durch gesteuerte Beschäftigungen die lehrplangeforderte Möglichkeit zum selbstorganisierten Lernen nehmen sollte. Die Überfrachtung mit pädagogischen Angeboten bewirkt ansonsten genau das Gegenteil, nämlich den Entzug der Schülerverantwortung für das eigene Lernen (vgl. ebd.).

Die Vision selbstorganisierten Lernens ohne Arbeitsblätter prägt die Arbeit in dieser Klasse seit dem 3. Schuljahr. Dabei herrschte in der Gruppe phasenweise ein etwas „ruppiges“ Klima, wobei das Lernen scheinbar oft in den Hintergrund geriet. Vordergründig wurden vielfältige Konflikte ausgetragen, deren Ursachen im Nachhinein profan wirkten, in der jeweiligen Situation aber durchaus ihre Berechtigung fanden. Erschwerend kam hinzu, dass fünf Schüler mit ADHS-Diagnose die Klasse besuchten. Fast entschuldigend klingt es dann, dass Lehrer im Rahmen ihrer Ausbildung nur auf die Durchführung scheinbar guten Unterrichts vorbereitet werden und weniger auf schwierige Schüler! Im Hinblick auf das Ergebnis stellte diese Situation schon deswegen eine nicht seltene, aber dennoch besondere Herausforderung dar.

Fast zwei Jahre arbeitet die Klasse nun nach der Methode des selbstorganisierten Lernens ohne Arbeitsblätter. Nach Maßgabe des Kerncurriculums geht es dabei oft um Eigenproduktionen von Unterrichtsinhalten. Zur Entwicklung persönlicher Strukturen lernen die Schüler die Planung, Gestaltung, Präsentation und Bewertung von Unterrichtsinhalten. So bauen sie eine Beziehung zu ihren Projekten auf, können sich mit der jeweiligen Materie besser identifizieren und erkennen den Wert und Mehrwert ihrer Arbeit. Dies führt zu einer inneren Befriedigung, löst Blockaden vor unbekanntem Arbeitsbelastungen und baut Ängste vor scheinbaren Leistungshürden ab. Oft merken die

Schüler gar nicht, wie viel sie eigentlich lernen. Eine Äußerung stand sinnbildlich für die Gefühle vieler Schüler: „Wir möchten endlich richtig lernen! Wir schreiben nur Geschichten, präsentieren unsere Arbeiten, verfassen Handouts, analysieren unsere Lernfortschritte und zensieren sie auch noch! Aber wir haben das Gefühl, nichts gelernt zu haben.“

Eine veränderte Lern- und Lehrkultur scheint eine Erklärung für die Meinung der Schüler zu sein. Bis zum Ende der zweiten Klasse waren den Schülern die Prinzipien selbstorganisierten Lernens fremd, und auch für die Eltern stellten die neuen Unterrichtsformen eine große Herausforderung dar. Es gab keine Arbeitsblätter, es wurden keine Fragen gestellt, keine Probleme vorgegeben. Sachverhalte wurden erforscht. Es ging darum, selbst kreativ zu werden. Der Lehrer gab den Schülern die Möglichkeit, sich aktiv am Lernprozess zu beteiligen und die Lernaufgaben mit ihm zu besprechen. Die Schüler, die selbst als Planer agierten, bekamen von der Lehrkraft Informationen und Medien, und sie stand ihnen immer beratend zur Seite.

Die Ausrichtung des Unterrichts beruht auf Prinzipien von Lernarrangements für Kommunikations- und Präsentationskompetenz, die speziell für die Grundschule entsprechend angepasst werden.

Während der Informations- und Erarbeitungsphase waren die Schüler darauf angewiesen, selbst aktiv zu werden und sich bei der Materialsuche und Auswahl nicht auf andere zu verlassen. Was nicht vorhanden war oder angefordert wurde, konnte auch nicht be- oder verarbeitet werden. Den Schülern wurde immer wieder verdeutlicht, dass sie nicht für den Lehrer lernten oder produzierten, sondern mit ihm und für sich selbst. Durch die Gewährung von Handlungsspielräumen konnten sie kreativ werden und entwickelten eine Motivation zum eigenständigen Lernen. Als wertvollste Ressource ist diese Motivation deswegen